

# Die Rote Frontkämpferzeitung

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen  
Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschaftler, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Besitzpreis für den Monat bei Haus 2 R.F.Z. (halbjährlich 1 R.F.Z.); durch die Post bezogen monatlich 2 R.F.Z. (ohne Aufstellungsgeldpreis) / Verlag: "Arbeiterstimme", Dresden-Alt. / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2 / Preissatz: Sammelnummer 14193 / Polizeihauptamt Dresden Nr. 15555, Emil Schlegel-Straße 1 / Bezeichnung: Dresden-Alt. Güterbahnhofstr. 2 / Zeitraum: 1. Mai bis 30. April 1926 / Druckerei: "Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Sonnabend)

Aufstellungspreis: Die neuval. gehaltene Monatszeitung oder deren Raum 0,30 R.F.Z. für Handelsangebote 0,20 R.F.Z. für die Rote Arbeiterstimme unabhängig von den Preisgruppen Tafelteil 1,25 R.F.Z. Bezugserklärung muss vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Redaktion Dresden-Alt. Güterbahnhofstr. 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer am Sonn- und Feiertag / In allen höheren Gewalten besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Durchsichtung des Bezugspreises

2. Jahrgang

Mittwoch, den 26. Mai 1926

Nummer 119

## Die Reichswehrküstungen zum Roten Pfingstaufmarsch

Wir haben in der letzten Woche eingehend auf die Zusammenhänge zwischen Reichswehr und Befreienden Bevölkerungen hingewiesen, die der Vorbereitung der Reichswehrküstungen vorausgingen. Das ganze "Einkünftige" Geschehen der Hugenbergschule zeigt die Stimmung und Situation für die Durchführung dieser weiteren Planungen.

Die Vorgänge in den letzten Tagen vor Pfingsten zeigen wieder politische Linie der logen, "legalen" Parteien sehr klar. Es war geplant, im Falle von Zusammenstößen beim Aufmarsch des Roten Frontkämpferbundes sollte die Reichswehr einschreiten. Die preußische Regierung wurde einstimmig überzeugt, dass (insbesondere verfassungswidrig) die Reichswehr in hoher Alarmbereitschaft gehalten werden. Mit dem Eintritt der Reichswehr und den dadurch vergrößerten Zusammenstößen sollte die Zitadelle gegen die alten "rote Gefahr" eingesetzt werden.

Diesen Plan bestätigt die "Deutsche Zeitung" (22. Mai) ebenfalls. Sie schreibt:

Zur Berichtigung können wir daher mitteilen, daß joll's die Polizeikräfte nicht ausreichen sollten, genügend Reichswehrküstungen zur Verfügung stehen, um irgend welche Zusammenstöße oder Unruhen ersterer Art, die eine Belastigung der verfassungsmäßigen Regierung beweisen, zu erfüllen. Ein Eingreifen der Reichswehr in diesem Falle würde vollkommen legal (!), da sich diese Maßnahmen auf den § 17 des Wehrgesetzes stützen würden."

Der § 17 gestattet zwar ein Eingreifen nur, wenn es die preußische Regierung fordert, aber trotzdem nimmt die "Deutsche Zeitung" das "unverzüglich" Eingreifen der Reichswehr "legal"! Sie schreibt ferner:

Für diesen Zweck (das unverzügliche Eingreifen!) sind in jeder Linie des Wachregiment Berlin und die Spannende Kompanie zur Stelle. Außerdem befinden sich in der nächsten Umgebung des Reichshauptstadt, wie es z. B. in Potsdam, Lichtenfelde, Jüterbog und Potsdam ebenfalls Kompanie, Schließlich können im Falle auch noch Truppenteile aus Prenzlau und anderen Städten nach Berlin beordert werden. Starke Urlaubsbeschaffungen zu Pfingsten sowohl beim Wachregiment Berlin wie auch beim Reichswehrregiment 9 in Spandau rufen darauf schließen, dass man auch hier mit Eventualität rechnet."

Die Pläne der Drabizleher dieser Niederkreiselschaft der Bourgeoisie-Reichswehr, denen sich die Vereinfachung der Stützen, Reichswehrformationen und Befreienden Bevölkerung anschließt, schwärzeln für diese Pfingsten an der ehemaligen Zitadelle der 100 000 Roten Frontkämpfer, die in Berlin aufmarschierten.

Die Pläne und Vorbereitungen für die Reichswehrküstungen seien weiter. Die Rückkehrlaende, die Pfingsten in Berlin veranlassten, und Millionen der Roten Arbeiterfront im Namen ließen garstet gegenüber.

### Waffentransport und Bürgerkriegsübungen

In Rostock hat die kommunistische Stadtverordnetenfraktion vor einiger Zeit Photographien vorgelegt, die die Schießübungen der deutschen Kompanie unter Leitung und Aufsicht der Nationalen Reichswehrformationen und Befreienden Bevölkerung anschließen, schwärzeln für diese Pfingsten an der ehemaligen Zitadelle der 100 000 Roten Frontkämpfer, die in Berlin aufmarschierten.

Die Pläne und Vorbereitungen für die Reichswehrküstungen seien weiter. Die Rückkehrlaende, die Pfingsten in Berlin veranlassten, und Millionen der Roten Arbeiterfront im Namen ließen garstet gegenüber.

### Die Eisenbahnkatastrophe in München

27 Tote und über 100 Verletzte

Nach den letzten Feststellungen hat das Eisenbahnunglück in München während der Pfingstmontagnacht bis jetzt 27 Tote gegeben. Nach amtlichen Mitteilungen wurden bisher über 100 Schwerverletzte festgestellt. Die letzten Leichen konnten erst am Vormittag mittag aus den Trümmern mit Hilfe der Schweißgeräte befreit werden. Augenzeugen des Eisenbahnunfalls berichteten einstimmig, dass die Bergungsmannschaft der Toten ein Bild gehabt hätte, das an die schlimmsten Kriegsergebnisse erinnert. Ein Mädchen, das mit den Beinen eingeklemmt war, konnte erst nach 3 Stunden aus seiner blutigen Lage befreit werden. Die Mutter, die ihr gemeinsam gejessen hatte, war tot und lag unter dem Körper des Mädchens. Die Hilfsmannschaften arbeiteten mit Schweißgeräten, um zu den Toten und Verwundeten zu gelangen. Später wurden die ineinandergeschafften Blöcke mit schweren Lokomotiven auseinandergerissen. Am den Mittwochabend "Berliner Tageblatt" hat ein Redakteur der "Münchner Allgemeinen Zeitung" erklärt, dass die Rettungsmannschaften der Eisenbahn hoch unzureichend gewesen sind. Der erste und noch dazu vollkommen mangelhaft ausgerüstete Hilfszug sei eine Stunde nach der Katastrophe eingetroffen. Es seien ihm nicht einmal genug Retterinnen gewesen, um die Unglücksfälle einzugehen zu befehligen. Auch die im Hilfszug befindlichen Tragbahnen hätten nicht ausgereicht, um die schwerverletzten aufzubringen.

Nach einem amtlichen Bericht der Reichsbahndirektion steht es fest, dass in dem Gefinden der Verletzten eine wesentliche Ver-

aus der Küblerstraße in Stolp ist. Am Sonntag, 16. Mai, hat dieser Bürgerverein einen Aufmarsch verbunden mit Übungsschießen, veranstaltet, die beiden Führer hoch zu Hoh, an der Spitze von 100 Gruppen, deren Mannschaften lärmlos mit funktionstüchtigen Feuerwehrgeräten ausgerüstet waren. Der Aufmarsch erfolgte unter den Augen der Polizei, ohne dass diese etwas dagegen unternahm.

Am Montag wurde am 20. Mai abends ein mit vier Mann besetztes Auto mit Anhänger beschafft, das die Nummer II A 475 trug. Auf dieses Auto wurden in den Wirtschaftsgebäuden der Polizei nicht ausreichen sollten, genügend Reichswehrküstungen zur Verfügung stehen, um irgend welche Zusammenstöße oder Unruhen ersterer Art, die eine Belastigung der verfassungsmäßigen Regierung beweisen, zu erfüllen. Ein Eingreifen der Reichswehr in diesem Falle würde vollkommen legal (!), da sich diese Maßnahmen auf den § 17 des Wehrgesetzes stützen würden."

Diesen Plan bestätigt die "Deutsche Zeitung" (22. Mai)

„Hier wird alles niedergeschlagen!“

Brutales Vorgehen der Berliner Schutzpolizei gegen Arbeiter.

Berlin, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In Neukölln kam es gestern zu Zusammenstößen von Arbeitern mit der Schutzpolizei. Stahlhelmleute, die von einer Beerdigung zurückkehrten, protestierten Arbeitern und riefen, als die Arbeiter eine drohende Haltung eingenommen, ein Überfallkommando, das in brutaler Weise gegen die Arbeiter vorging. Nach bisher vorliegenden meldungen wurden 7 bis 8 Personen verletzt und ungefähr 25 verhaftet. Die Schutzpolizei brüllte bei ihrem Vorgehen: „Hier wird alles niedergeschlagen! Warum habt ihr uns keinen Pfingsturlaub verjagt?“

So ist denn die hektische Bürgerliche Presse, die bereits einige Tage vor Pfingsten eine leistungsfähige Zitadelle gegen den Roten Frontkämpferbund und seinen Aufmarsch während der Pfingstfeierlichkeiten getötet, nicht ohne Erfolg geblieben. Die wahnwitzigen Angaben über die angebliche kommunistische Invasion wurden zu dem Zweck einer verbrecherischen Stimmungsmache vertrieben. Wenn es infolge des ungewöhnlichen Massenanmarsches und der auch von bürgerlicher Seite anerkannten Disziplin der Roten Frontkämpfer gelungen ist, die angelegten Protestationen durch die Wucht des Massenanmarsches zu zerstören, so haben nunmehr doch die monarchistischen Drabizleher, die die Zusammenarbeit mit der Polizei und dem Roten Frontkämpferbund gebräuchten, um damit ihre eigenen politischen und Staatsstreitpläne verhindern, damit wenigstens erreicht, dass sie von ihnen aufzurichtenden Polizeibeamten gestört in der brutalen Weise gegen die Arbeiter vorgegangen sind. Diese bürgerliche Presse, die vorher in der ausgiebigen Weise mit Schabbel- und Klarnettenspielen die gerechte Stimmung gelöscht hat, erklärt heute plausibel, dass es sich um einen Kommunistenüberfall auf Stahlhelmleute gehandelt habe. Damit sollen die Kommunisten und die Roten Frontkämpfer als die Schuldigen deklariert werden.

Diese Methode soll keinen anderen Zweck haben als die vor wenigen Tagen aufgedeckten monarchistischen Staatsverschwörungen zu verbreiten und die Abwehrorganisation des Proletariats, den RFB, zu verbieten. Wie offensichtlich der Schwindel von dem Kommunistenüberfall in Berlin ist, beweist, dass auch die DFL Union angeben muss, dass die Polizei die angeblich harmlosen Stahlhelmleute in Schutzdort zu nehmen gezwungen ist.

Der Aufmarsch der Roten Frontkämpfer war an diesem Demonstrationstag besonders bezeichnend das Verhalten der Berliner Bevölkerung. Sie war in den Arbeitervierteln, durch die der Zug marschierte, getragen von dem mächtigen Einheitswillen und einem wunderlichen Bekennnis zur Klassensolidarität. Denn jeder Arbeiter kannte hier marschierten keine Klimbimoldaten, die um der Spielerei willen ein einheitliches Kleid tragen, hier marschierten keine fachlichen Heldenjünglinge, die Bürgerbrüder und Arbeiterposeume veranstalteten, hier kommen Arbeiter, die ihr Leben im Betrieb verbringen. Der Ernst der Demonstrierenden, der Charakter von Männern, die im Schniderneuer der Arbeit und des Kampfes gegen das Kapital hart geworden sind, gab dem Zug das Gepräge. Und deshalb fielen alle Hemmungen und alles leidende Bürokratische hinweg, in stürmischen Zurufen beglückten die hunderttausende den roten Wall von Hahnem und die Männer und Frauen, die darunter marschierten. Das war wirklich ein rotes Berlin, das fröhlig und entschlossen seine Siegeshoffnung hieß, seinen Kampfwille bestätigte. Das war die proletarische Einheitsfront, nicht in Nieder und Aufruhr, sondern in ihrer realen Gestalt, in einheitlichen Rhythmen der Klappe, die durch den gemeinsamen Kampf zum einheitlichen Wollen zusammengeklebt wird.

Und dieser politische Erfolg ist das stärkste Plus des Pfingstaufmarsches des RFB. Wie jämmerlich nimmt sich das armelange Gesetz des "Vorwärts" dagegen aus, der zwischen dem Weiterbericht und einem Stimmungsbild vom Jugendtag in — Amsterdam über den Weg der Demokratie schreibt:

„Viele hatten die Kommunisten in Berlin noch mehr Freude in Bewegung gesetzt als die Monarchisten. Aber außer der Polizei, die sie vor Störungen bewahrte, hat sich niemand um sie gekümmert!“

Die Roten Frontkämpfer brachten keinen Schutz vor Störungsversuchen durch die Polizei. Die Wucht des Aufmarsches und die Sympathie der Bevölkerung waren der starke Schutz gegen alle Konfrontationsversuche. Die einzige Provokation war im Gegenteil dieses lächerlichen Polizeiaufgebots. Aber auch das ertrag die Disziplin der hunderttausenden.

Die rote Pfingsttagaktion ist vorüber. Beruhigt glaubt der Berliner Bourgeois sich wieder sicherlegen zu können. Was ein Stachel wird doch in ihm prallen! Es spürte, es war der Wille der organisierten Arbeiterschaft, der sich

## Von Demonstration zu Demonstration

Berlin hat schon viel Demonstrationen gesehen. Der Aufmarsch des Roten Frontkämpferbundes war einer der mächtigsten. Er war ein solcher mächtiger organisierter Machtausübung des revolutionären Proletariats. Und darin liegt der hauptsächliche Unterschied gegen früher, der Fortschritt. Hier marschierte nicht ein Heer von Arbeitern auf, die nur spontan ihrer Erbitterung Ausdruck verleihen, hier zeigte sich ein mächtiger, zielbewusster Wille in höchster organisierte Form.

In den Revolutionsmonaten 1918/19 gab es noch höhere Demonstrationen in Berlin. Aber damals war kaum eine Organisation des nationalen revolutionären Volkes vorhanden, es fehlte die revolutionäre Partei und es fehlte die Möglichkeit, die hunderttausenden revolutionär gestimmten Arbeiter zu einem festen Instrument proletarischer Machtwillens und Machtkampfes zu formen. Der Aufmarsch vom Sonntag zeigt, dass der Rote Frontkämpferbund immer nach Seite an Seite mit der Kommunistischen Partei und den entschlossenen Arbeiter zu einem festen Instrument proletarischer Machtwillens und Machtkampfes zu formen. Der Aufmarsch vom Sonntag zeigt, dass der Rote Frontkämpferbund immer nach Seite an Seite mit der Kommunistischen Partei und den entschlossenen Arbeiter zu einem festen Instrument proletarischer Machtwillens und Machtkampfes zu formen.

Der Rote Frontkämpferbund ist eine Macht geworden, mit der die Bourgeoisie rechnen muss. Sie erkennt es auch selbst; in den Kommentaren der bürgerlichen Presse zum Pfingsttreffen kommt dies offen zum Ausdruck. Die bedrängten Hakenkreuzfahnen der Reaktion haben ihre Taktik geändert: Erklären sie vor Pfingsten, dass die Hauptgefahr in dem Aufmarsch und den Aufstellungen der Kommunisten besteht, so sehen sie jetzt umgedreht in der strengen Disziplin und dem einheitlichen Willen der Demonstrierenden die Gefahr. Und sie weisen den Bürger auf diesen wichtigen Willensausdruck der deutschen Arbeiterschaft hin, um ihn zu aktiver Gegenwehr und zur Unterstützung der weiteren bürgerlichen Kampforganisationen geneigt zu machen. Zweifellos werden sie damit einen gewissen Erfolg erzielen, denn die wirtschaftliche und politische Situation in Deutschland reicht zwangsläufig zur weiteren Aspiration der Klassengegnäpfe. Die feindlichen Lager sammeln sich, und die Bourgeoisie wird im Begriff der staatlichen Machtmittel verfügen, zur Offensive überzugehen, bevor die proletarische Front weiter formiert, straffer organisiert und durch aktive Eingliederung starker Arbeitermassen gestärkt worden ist.

Außerdem dem Aufmarsch der Roten Frontkämpfer war an diesem Demonstrationstag besonders bezeichnend das Verhalten der Berliner Bevölkerung. Sie war in den Arbeitervierteln, durch die der Zug marschierte, getragen von dem mächtigen Einheitswillen und einem wunderlichen Bekennnis zur Klassensolidarität. Denn jeder Arbeiter kannte hier marschierten keine Klimbimoldaten, die um der Spielerei willen ein einheitliches Kleid tragen, hier marschierten keine fachlichen Heldenjünglinge, die Bürgerbrüder und Arbeiterposeume veranstalteten, hier kommen Arbeiter, die ihr Leben im Betrieb verbringen. Der Ernst der Demonstrierenden, der Charakter von Männern, die im Schniderneuer der Arbeit und des Kampfes gegen das Kapital hart geworden sind, gab dem Zug das Gepräge. Und deshalb fielen alle Hemmungen und alles leidende Bürokratische hinweg, in stürmischen Zurufen beglückten die hunderttausende den roten Wall von Hahnem und die Männer und Frauen, die darunter marschierten. Das war wirklich ein rotes Berlin, das fröhlig und entschlossen seine Siegeshoffnung hieß, seinen Kampfwille bestätigte. Das war die proletarische Einheitsfront, nicht in Nieder und Aufruhr, sondern in ihrer realen Gestalt, in einheitlichen Rhythmen der Klappe, die durch den gemeinsamen Kampf zum einheitlichen Wollen zusammengeklebt wird.

Und dieser politische Erfolg ist das stärkste Plus des Pfingstaufmarsches des RFB. Wie jämmerlich nimmt sich das armelange Gesetz des "Vorwärts" dagegen aus, der zwischen dem Weiterbericht und einem Stimmungsbild vom Jugendtag in — Amsterdam über den Weg der Demokratie schreibt:

„Viele hatten die Kommunisten in Berlin noch mehr Freude in Bewegung gesetzt als die Monarchisten. Aber außer der Polizei, die sie vor Störungen bewahrte, hat sich niemand um sie gekümmert!“

Die Roten Frontkämpfer brachten keinen Schutz vor Störungsversuchen durch die Polizei. Die Wucht des Aufmarsches und die Sympathie der Bevölkerung waren der starke Schutz gegen alle Konfrontationsversuche. Die einzige Provokation war im Gegenteil dieses lächerlichen Polizeiaufgebots. Aber auch das ertrag die Disziplin der hunderttausenden.

Die rote Pfingsttagaktion ist vorüber. Beruhigt glaubt der Berliner Bourgeois sich wieder sicherlegen zu können. Was ein Stachel wird doch in ihm prallen! Es spürte, es war der Wille der organisierten Arbeiterschaft, der sich